

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Chronik des Corps Bavaria in Karlsruhe

Corps Bavaria

Karlsruhe, [1887]

Die Studienjahre 1848-52

[urn:nbn:de:bsz:31-269510](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269510)



Die Studienjahre 1848—52.

Fürmitten des wirren Durcheinander hatten unsere 6 Aktiven fest zusammengehalten und für die Zukunft so glücklich voraus operirt, daß sofort bei Beginn des Wintersemesters 5 Füchse einsprangen und die erste Stiftungskneipe am 14. November 1848 bereits wieder 15 Aktive vereinigte. Infolge der Unmasse neu entstandener Vereine und Gesellschaften zeigte sich ein empfindlicher Mangel an Kneiplokalen; sie mußten öfters gewechselt werden, manchmal wegen gar zu abscheulichem Bier. Endlich ward bei Rebele (vulgo Seeräuber) im „rothen Schaf“, jetzt Karlsstraße Nr. 19, ein ständiger Aufenthalt auf mehrere Jahre gefunden. Der Seeräuber war ein sehr anständiger Wirth, eine Studentenvaternatur, welcher am fröhlichen Treiben der Jugend seine besondere Freude hatte. Kneipmiete wurde nicht gezahlt, vielmehr war ausbedungen, daß „Seeräuber“ zweimal per Semester Freibier zu poniren habe. Der Stoff war vortrefflich. Möchten die Wirths der Jetztzeit sich ein Beispiel am wackeren Seeräuber nehmen!

Gepaukt wurde meist im Durlacher Schloßchen, zur Abwechslung auch in Beiertheim (s. Abbildung S. 27); in diesem und den folgenden Semestern zeigte Franconia, welche einige unbesiegbare Schläger hatte, eine starke Ueberlegenheit im Kampfspiel über die beiden andern Corps. Die S. C.-Verhältnisse waren übrigens die denkbar angenehmsten und versprachen das Beste bei Beginn des Sommersemesters. Da brach zum zweiten Mal ein Sturm aus, welcher wiederholt Alles jäh über den Haufen warf: die badische Revolution.

Es war ein sonnigwarmer Frühlingssonntag (13. Mai 1849) als die Aktiven, von einer lustigen Spritztour aus Wolfartsweier zurückkehrend, Karlsruhe vollständig umgewandelt vorfanden. Arm in Arm, die halbe Straßenbreite ausfüllend, wankten trunkene Soldaten mit Civilisten niedersten Standes hin und her. Man sang, schrie, brüllte, Niemand wußte eigentlich warum, — am wenigsten wohl die Soldaten selbst, welchen zunächst nur die Freude, heute Kasernenfrei zu sein, die Köpfe verdrehen mochte. Trunkenheit, Lärm und planlose Unordnung nahmen mit jeder Viertelstunde zu, zumal seit Einbruch der Dämmerung. Im Uebermuth schossen einzelne Soldaten ihre Gewehre in die Luft ab, das wirkte ansteckend, bald knallte es an allen Ecken. Das Gerücht lief um, man wolle das Zeughaus stürmen; da wurde Generalmarsch für die Bürgerwehr geschlagen; sie besetzte das Zeughaus und dorthin zog sich nun, theils in böser Absicht, größeren Theils aber wohl nur der Neugierde folgend, das Gros der rebellirenden Soldaten und des Pöbels. Gegen 11 Uhr begann beim Zeughause ein regelmäßiges gegenseitiges Feuern, welches mehrere Stunden anhielt. Bekanntlich schlug die Bürgerwehr alle Angriffe der Meuterer ab, aber leider sollte das rühmliche, muthige Verhalten der Bürgerwehr nicht den wohlverdienten Erfolg haben, denn mit dem nächsten Morgen hatten die meisten der Vorgesetzten Karlsruhe verlassen, es fehlte das Band, die rebellischen und zum Theil ihre Unthat schon bereuenden Soldaten zur Disciplin zurückzuführen, alle Autorität der Behörden war erloschen.

Von auswärts war starker Zuzug von Insurgirenden angesetzt, vor Allem des 3. Bataillons aus Rastatt; man erwartete es mit dem Zwei-Uhr-Zug. Eine unabsehbare Menge harrte dieses Einzugs vier Stunden lang am Bahnhof. Endlich rollte der Zug ein. Unter Absingen von Freiheitsliedern und donnernden Divatrufen zog Militär und Civil in buntem Durcheinander durch das Ettlinger Thor, voran der eben aus der Gefängnißzelle befreite Gustav von Struve, hoch zu Roß, bedeckt mit einem ungeheuer großen Heckerhute, von dem eine lange rothe Hahnenfeder wallte.

Der weitere Gang der Ereignisse ist ohne Beziehung zur Geschichte unsers Corps. Das Polytechnikum wurde am folgenden Tage geschlossen auf unbestimmte Zeit, die Aktiven nahmen Abschied von einander, ohne zu wissen, ob und wann man sich wieder treffen würde.

Im Oktober 1849 wurden die Vorlesungen wieder eröffnet; der Sturm hatte ausgetobt, die Revolution war niedergeworfen, die Luft gereinigt, preußische



Polytechnikum. 1847.



Paulhofal in Heiertheim.

Truppen hielten das badische Land besetzt. Auch im Corpsleben kehrte ein geordneter, fester Bestand zurück; zwar legte der über das ganze Land verhängte Belagerungszustand unerlässlich und naturgemäß manche Beschränkung auf, er wurde aber den Corps nicht gar zu fühlbar gemacht, Dank der wohlwollenden und liebenswürdigen Rücksichtnahme, deren sie sich Seitens des in Karlsruhe kommandirenden Generals von Brandenstein erfreuten.

Niemals ist die äußere Lage so günstig für die Corps gewesen, wie damals. Das burschenschaftliche Element hatte sich durch sein exaltirtes Verhalten während der Bewegungszeit vorläufig unmöglich gemacht, während die Corps die Stürme von 1848 und 1849 siegreich durchdauert hatten und, auf keine corpsfeindlichen Gegenströmungen stoßend, sondern vielfache Sympathien genießend, mehr als je auf der Hochschule prävalirten. Als Gewinn aus den Bewegungsjahren verblieb ferner die behördliche Anerkennung und das Recht Farben zu tragen.

Gleichzeitig nahm in Folge der Wiederkehr geordneter Zustände Industrie und Verkehr neuen Aufschwung; mit ihm stieg die Frequenz der technischen Anstalten im Allgemeinen, wie des Karlsruher Polytechnikums im Besonderen, was indirekt wieder die numerische Stärke der Corps förderte. So z. B. hatte Bavaria in dem einen Monat October 1851 einen Zugang von 15 neuen Fächsen und Conkneipanten, und während des folgenden Semesters einen Bestand von 27 Aktiven.

Die Zeit der Seniorate von Göler und Biehler, 1850—52, ist wohl eine der glücklichsten Perioden unsers Corps gewesen. Ein froher, schneidiger Hauch wehte im Corps, wie überhaupt im ganzen S. C.; Bavaria und Franconia hatten vorzügliche Schläger, leider nur mußte man beim Pauken mehr Vorsicht gegen das Abfassen üben, als in den Vorjahren.

Die neue schöne Kneipe im Eypert (Hirschstraße) war der Sitz harmonisch einträchtigen Zusammenlebens und nie verlöschenden Humors. Neun Aktive bewohnten die Beletage des Eckhauses von Hirsch- und Kaiserstraße, sie hatten dort gemeinsamen Empfangsalon; welcher Studirende in diesen Salon sich verirrt, der trug gewiß wenige Tage später auch die rothe Mütze. Die derben, manchmal ungelenten Manieren der 40er Jahre fingen an, sich abzuschleifen, zu verfeinern, ohne indeß an Einfachheit zu verlieren. Ein alter Herr jener Zeit erzählt:

„Die Kneipe befand sich 1850/51 in den „Drei Königen,“ Ecke der Kreuz- und Lyceumsstraße und kostete 6 Gulden Miethe. Sie wurde mit dem Schläge

8 Uhr eröffnet, weil nach 9 Uhr wegen des Belagerungszustandes nicht mehr im Chor gesungen werden durfte. Es wurde daher ein Quartett gebildet, Brück, Culmann, Berger und Solemacher, welches aus besonderer Begünstigung die Erlaubniß erhielt, bis Schluß der Kneipe fortsingen zu dürfen. Die Kneipabende waren stets sehr lustig. Das Leben war im Ganzen einfach, mit 450 — 600 fl. konnte man ganz anständig durchkommen. Unsern Mittagstisch hatten wir in einem Privathaus, für 15 Kreuzer, recht anständig. Freibier auf der Kneipe gab es selten, sicher aber, wenn der a. H. Koenig nach Karlsruhe kam, seine schöne Braut zu besuchen, welcher dann das Quartett ein Ständchen brachte. Für das Aktivwerden der Forstschüler war schon damals Klauprecht ein gefährlicher Hemmschuh, ebenso Professor Stiefel, der bekannte Wetterprophet, in der II. mathem. Klasse. Auf der Rheininsel bei Daglanden hatten wir die letzten 6 Paukereien, wobei Ritter und Weir gegen Nassovia schwere Abfuhren herausbissen. Während Dr. K., der Paukarzt, tüchtig flüchte, ward gemeldet, daß Pedell Keller mit Gensdarmarie uns am jenseitigen Ufer im Dagländer Gehölze aufspasse und zum Abfassen erwarte; glücklicherweise hatten wir alle verfügbaren Kähne mit nach der Insel hinüber geführt; so konnten wir auf diesen glücklich über den „neuen Rhein“ hinüber entweichen. Weir hat der Spaß dennoch 4 Wochen Festungshaft in Kislau eingetragen.“

Häufig war der Verkehr mit Corpsstudenten benachbarter Universitäten; die derzeitige völlige Separirung bestand nicht. Oftmals wurden Ausflüge nach Heidelberg und Freiburg auf Corpstkneipen gemacht, auch mehrmals auswärts gepaukt, und wiederum hatten wir von dorthier öfteren Besuch.

Von einheimischen Besuchen war eine besonders beliebte, durch unerschöpflich launigen Humor und Mutterwitz oft die ganze Gesellschaft belebende Persönlichkeit: Max Barack, jetzt Preuß. Major a. D. in Stuttgart, welchem durch seine reizenden humoristischen Werke: „Der Drumbeder von Wallstadt“, „Die Rheinschnacke“ u. als Schriftsteller ein in weiten Kreisen bekannter Namen geworden ist.

Folgenreich für die Zukunft wurde ein Ausflug unter Leitung von J. Wandesleben nach Darmstadt zu einem Commers des dortigen, damals in hoher Blüthe stehenden Corps Germania; von dort kamen Camozzi, sowie später Buß, Klein u. A., welche 1854 Bavaria wieder aufthaten, zu uns.

Spritztouren waren überhaupt beliebt, insonders in den schönen Schwarzwald; freilich stand damals gleich am Eingang der Reise eine gefährliche Klippe:

die Spielbank zu Baden · Baden, an welcher sonst Mancher gescheitert war. Diese Klippe glücklich zu umschiffen, wurde von den Theilnehmern der gesammte Baarbestand zusammengeworfen, dem Solidesten „zur Verwaltung“ übergeben, und dann d'rauf los gewandert, bis man abgebrannt bei irgend einem lustigen pumpgeneigten Wirths sich festgerannt hatte. Die Perle dieser Wirthshäuser war die Krone in Forbach; deren Besitzerin die reizende Eugenie, Wittwe, „ahnte im Burschen, was Freiheit heißt“; sie wußte wohl, daß die Taschen ausgeleert waren, gleichwohl standen Küche und Keller uns offen nach Belieben. Es ist ihr, später nach Rückkehr, aber auch kein Kreuzer unbezahlt geblieben.

Obwohl tüchtig getrunken wurde, wurde doch jeder Zwang zum Trinken mit einem gewissen Widerwillen vermieden, insonders wußte man nichts von Biercomment und Bierreiterei. Wenn der Fuchsmajor — damals nicht der jüngste Corpsbursche, sondern der älteste Fuchs — allzu hohe Ansprüche stellte, so verschworen sich die Confüchse, ihn schleunigst matt zu legen.

